(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 18 — Mittwoch, den 22. Januar — 1902.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1902.

— Der Kaiser, der am Sonntag das Ordensfest abhielt, machte Montag Vormittag mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Thiergarten. Sodann sprach der Monarch beim Reichskanzler Grafen Bülow vor und hörte, ins königliche Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets. Später ließ Se. Majestät sich die Pläne für die innere Ausschmückung des Berliner Doms vorlegen. Am heutigen Dienstag Abend findet beim Kaiserpaare große Kour für das diplomatische Korps und für sämmtliche inländische Damen, sowie für alle Herren vom Zivil statt.

— Bei dem Ordensfest sind nach der „Kreuz-Ztg.“ 2448 (nach anderer Angabe 2473) Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, darunter am häufigsten der Rothe Adlerorden, nämlich 1134 mal. Der Kronenorden ist 417 mal verliehen, das Allgemeine Ehrenzeichen 862 mal. Wenn wir uns recht erinnern, betrug die Zahl der verliehenen Orden im vergangenen Jahre über 3000.

— Das Programm für den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Nordamerika ist wie nachstehend vorgesehen: Der Prinz wird von New York am 24. Morgens nach Washington abreisen und dort den Präsidenten besuchen, der den Besuch in der deutschen Botschaft erwidert. Am nächsten Tage wohnen der Prinz und der Präsident dem Stapellauf der Kaiseryacht in New York bei. Mittwoch ist Galatafel im Weißen Hause, und am Donnerstag tritt der Prinz seine kurze Reise nach dem Westen an, auf welcher er den Niagarafall und Chicago besucht. Das Programm unterliegt noch der Genehmigung von Berlin aus. Der Polizeipräsident von New York empfing die Weisung, eine Abtheilung ausgesuchter Polizisten für die Ueberwachung der „Hohenzollern“ und den Sicherheitsdienst des Prinzen zusammenzustellen.

— Während das Befinden des Eisenbahnministers v. Thielen sich langsam, aber sicher bessert, hatte dasjenige des jüngst in Berlin verunglückten Professors Virchow sich verschlechtert. Inzwischen soll aber wieder eine Besserung eingetreten sein.

— Um dem verstorbenen Parlamentarier, Großindustriellen Frhrn. v. Stumm-Halberg ein Denkmal zu setzen, sollen auf Veranlassung seiner Wittwe, der Frau Geheimrath Freifrau von Stumm-Halberg, in acht Bänden die Politischen Reden des Freiherrn von Stumm zusammengefaßt und durch eine eingehende Darstellung des Lebens und Wirkens ihres Schöpfers beleuchtet werden. Diese Arbeit ist dem Dr. Alexander Tille übertragen worden.

— Unser Schulschiff „Charlotte“, mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, sollte am heutigen Dienstag in Venedig eintreffen.

— Der deutsche Kreuzer „Gazelle“ ist von Lissabon in See gegangen; er geht bekanntlich nach Centralamerika.

— Die internationale Zuckerkonferenz hat gestern in Brüssel ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

— Gerüchte von einer Kanzlerkrise sind das Neueste; sie sind wohl auf das sommerliche Wetter dieses Winters zurückzuführen, da sie sonst keinerlei Ursache besitzen. In welchem Maße Graf Bülow das Vertrauen des Kaisers besitzt, geht doch schon daraus hervor, daß der Monarch bei jeder Anwesenheit in Berlin seinen Kanzler persönlich besucht.

— Im Reichstage ist von nationalliberaler Seite ein Antrag eingebracht worden, der die Regierung um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht, durch den die landesgesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden, die der Theilnahme von Frauen an sozialpolitischen Bestrebungen in Vereinen und Versammlungen entgegenstehen.

— Eine wichtige Neuerung bezüglich der Untersuchungshaft scheint nach den Aeußerungen des preußischen Ministers des Innern im Abgeordnetenhause gelegentlich der Debatte über den Fall Kuhlenkampf geplant zu sein. Es handelt sich um nichts geringeres, als um die vollständige Trennung der Strafgefängnisse von den Untersuchungsgefängnissen. Bewilligt der preußische Landtag die hierzu erforderlichen Mittel, dann wird in Zukunft die Gefahr ausgeschlossen sein, daß Verhaftete, die nur verdächtig aber vielleicht unschuldig waren, gleich abgeurtheilten Schuldigen behandelt werden könnten. Schon die räumliche Trennung der Anstalten würde eine schätzenswerthe Besserung darstellen. Die Beamten der Untersuchungsgefängnisse würden ohne Weiteres den Eingelieferten gegenüber ein ganz anderes Verhalten an den Tag legen. Und ein Unschuldiger würde sich später wohl nicht zu beschweren haben, daß er einem Verbrecher gleich behandelt worden sei.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung am Montag, 20. Januar.

Präsident v. Kröcher erbittet und erhält den Auftrag, dem König zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Nach Erledigung kleinerer Sachen folgt die Anfrage v. Knapp (ntl.) betr. die widerrechtliche Verhaftung des Bremer Kaufmanns Kuhlenkampf in Elberfeld. Der Interpellant trägt den Sachverhalt wie folgt vor: Wegen Diebstahls wurde ein gewisser Keulenkamp verfolgt, Kuhlenkampf aber auf Anordnung der Neuruppiner Staatsanwaltschaft verhaftet, obwohl der Irrthum auf der Hand lag. Der Verhaftete litt an einer Fußkrankheit, wurde aber trotzdem rücksichtslos behandelt, im Gefängniß mit anderen Sträflingen zusammengebracht, ihm die eigene Beköstigung verweigert, obwohl er am Verhaftungstage noch nichts genossen hatte. Ohne auf seinen Zustand Rücksicht zu nehmen, wurde Kuhlenkampf nach seiner Entlassung seinem Schicksal überlassen. Das ganze Verfahren war unmenschlich.

Justizminister Schönstedt: Soweit ich unterrichtet bin, liegt ein grobes Versehen nicht vor; die Verschiedenheit der Namensschreibung ist so gering, daß ein Irrthum entschuldbar ist. Der Fall bedarf übrigens in einigen wichtigen Punkten der Richtigstellung. Ein gewisser Keulenkamp, der unter dem Verdacht der Hochstapelei stand und nach Bremen abgemeldet war, wurde von Neuruppin aus verfolgt. Die Personalbeschreibung in dem Steckbrief beruhte auf Angaben betrogener Damen. Der Steckbrief wurde nach Jahren erneuert, und nun meldete ein Polizeibeamter, daß K. in Elberfeld weile. Man glaubte in dem Signalement genügende Anhaltspunkte für die Identität zu finden, und nach der Photographie meinte eine der betrogenen Damen den Schuldigen zu erkennen; sieben andere allerdings nicht. Beim Gericht ist K. auf das Rücksichtsvollste behandelt; der Amtsrichter hat dies versichert, ebenso, daß er angeordnet habe, dem K. Speise und einen Arzt zu beschaffen. Bis die Identifizierung K.'s nicht erfolgt war, glaubte der Richter ihn nicht entlassen zu können. Die Entlassung fand sofort statt, als ein Telegramm eintraf, wonach K. sich während der kritischen Zeit für eine Fabrik auf Reisen befunden. Auf Seiten des Ruppiner Amtsrichters liegt anscheinend ein Uebereifer vor, den ich bedauere. Der Herr ist jedoch erst kurze Zeit im Amte. K. hat die Sache schon auf der Polizei zu leicht genommen; er hätte sich dort energischer vertheidigen müssen gegen die erhobene Beschuldigung. Die Sache verdient jedenfalls nicht das große Aufsehen, das sie verursachte. Die beste Genugthuung dürfte darin bestehen, daß ich meinem Bedauern über das Vorkommniß hier Ausdruck gebe und den betheiligten Justizbeamten diese meine Meinung mittheilen werde. Dem Herrn Kuhlenkampf sollen die entstandenen Kosten ersetzt werden. Die Bestimmungen über die Behandlung der Untersuchungsgefangenen halte ich für ausreichend, um Unzuträglichkeiten zu vermeiden.

Minister des Innern v. Hammerstein bedauert ebenfalls die vorgekommenen Verstöße, die sein strenges Einschreiten zur Folge gehabt haben. Dem Oberbeamten sei vorzuwerfen, daß er die Personalien des K. nicht sofort aufgenommen; hätte er das gethan, so hätten ihm sofort Bedenken aufstoßen müssen, und er mußte dann seinem Vorgesetzten Meldung machen. Das ist unterlassen, und dafür wird der Beamte bestraft. Ein Hilfsaufseher, der die Einkleidung K.'s verlangte, hat ebenfalls inkorrekt gehandelt und ist entlassen worden. Auch das Zusammenbringen K.'s mit Strafgefangenen ist nicht zu billigen, aber im vorliegenden Falle entschuldbar wegen der Gefängniß-Ueberfüllung. Das kranke Bein des Herrn K. fiel wenig auf; er hatte auch einen Stuhl, den ihm der Amtsrichter angeboten hatte, abgelehnt. Nöthig wird sein, daß Sie uns die Mittel gewähren, eine vollständige Trennung der Strafgefängnisse von den Untersuchungsgefängnissen durchzuführen. Auch muß man bedenken, daß geeignete Personen für den Aufseherdienst schwer zu bekommen sind, weil sich für den Dienst, der beständigen Verkehr mit der Hefe der Gesellschaft bedingt, nur Wenige melden.

Auf Antrag Kirsch (Ctr.) findet Besprechung statt.

Abg. Marx (Ctr.): Die Personenfrage hat hier ganz auszuscheiden; es ist gleichgiltg, wem diese Dinge passieren. Es fragt sich, ob sie überhaupt passieren konnten. Die Vorkommnisse sind bedauerlich und sollten streng vermieden werden, damit nicht das Vertrauen zu den Richtern erschüttert wird. Sind Forderungen für Gefängnisse nöthig, so mag die Regierung damit kommen, wir werden sie bewilligen. Die Richter müßten einen praktischen Kursus im Gefängnißdienst durchmachen.

Abg. v. Löbell (kons.): Die Entrüstung war eine begründete, doch sind wir mit den Erklärungen der Minister zufrieden. Von der Gefängnißverwaltung verlangen wir, daß mindestens ein verständiger Beamter bei Aufnahme neuer Gefangener anwesend ist.

Abg. Schmidt (frs. Vg.): Es handelt sich hier geradezu um ein System. Uns fehlt eine bessere Vorbildung der Beamten. Wie günstig

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg.**

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Es war grausam von dem mit einer so starken Beredsamkeit ausgerüsteten Mann, in solcher Weise das kämpfende Ich des armen Weibes noch mehr zu verwirren. Er bestürmte ihr Inneres so sehr, daß sie sich, um dem Kampf zwischen Liebe und Pflicht zu entgehen, in diesem Augenblick den Tod wünschte.

Und zu einer Entscheidung gelangte sie nicht. Sie vermochte schon deshalb kein abermaliges Nein zu sprechen, weil sie Krewe, von seinen leidenschaftlichen Gefühlen fortgerissen, nun zärtlich in seine Arme nahm, sie trotz ihrer Gegenwehr heiß und leidenschaftlich umschlang, weil er, seiner selbst nicht mehr Herr, unbewußt die Mittel anwendete, die sie entwaffneten. Wie einst im Walde, erlag sie, wenigstens für Sekunden, seiner Ueberlegenheit.

* * *

Es war um dieselbe Zeit, als ein Mann, ein junger Schauspieler in der kleinen mecklenburgischen Stadt Parchim aus einer schmutzigen Nebengasse trat und seine Schritte zu dem in der Hauptstraße liegenden Parchimer Stadttheater nahm.

Es war an dem heutigen Morgen Probe, und in einem neuen Stück hatte er, Paul Halbe, den Umstände und Noth schon seit fast einem Jahr an kleine Bühnen getrieben, einen jugendlichen Helden zu spielen. Zum erstenmal sollte er den Versuch machen, eine größere Partie zur Darstellung zu bringen.

Er sah nicht mehr beachtenswerth aus. Den frischen Doktor der Philosophie, den Mann der guten Gesellschaft in der gewählten Kleidung von damals erkannte man nicht wieder.

Das glatte Gesicht war unrasirt, der Ausdruck schwermüthig, verdrossen. Ein Druck lag sichtbar auf dem ganzen Menschen, und ein farbenverschossener, künstlich herausgeputzter Ueberzieher umhüllte seine durch die schlechte Heizbarkeit seiner Wohnung angefröstelten Glieder.

Als er zu Seiten des Theaters in einen kaum manneshohen, dunklen Durchgang einbog, durcheilte der Zugwind seinen Körper, und ein Paar Ratten liefen ihm über die Füße. Der Hof, den er überschreiten mußte, lag hoch in Schnee, und die Treppe, die von hinten zur Bühne hinaufführte, war von unten durch mehrere große Biertonnen gestützt, damit sie nicht den Tritten der Passanten nachgab.

Ueberhaupt drang das ganze kleinliche Elend seiner Umgebung und der Räume, in denen die Kunst ihre Stätte hatte, auf das Gemüth des Mannes ein. Angekältet, mit einem Pelz umhüllt, saß der Souffleur, ein alter Mann, neben dem Kasten. Stumm und mißmuthig erwiderten die anwesenden Mitglieder der Truppe und auch der Direktor, ein hagerer Mensch mit ungewöhnlich hohen Vatermördern — er glich einem städtisch zurechtgeputzten Bartputzer aus einem Provinzialflecken — Halbes Gruß. Und auch ein sehr grobes: „Sie kommen wieder zu spät, Herr Bründe. Ihre ersten Szenen habe ich ablesen lassen müssen. Seien Sie doch präcise, zum Donnerwetter!“ kam über des Mannes Lippen und trieb Paul Halbe eine gereizte Entgegnung auf die Zunge.

„Wieder zu spät, ist doch wohl nicht angebracht, Herr Direktor. Ich bin sonst meist vor Beginn der Probe auf dem Platz. Was die heutige betrifft, so haben Sie mir wegen Herrn Felsings Krankheit doch erst gestern Abend spät die Rolle übertragen. Ich habe bis jetzt studirt, und meine, eher Anerkennung zu verdienen, als grobe Reden!“

„Sie thun gerade, als ob Sie ein Juwel wären, nach dem ich mich noch besonders bücken müßte, Herr Bründe! Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß ich Ihnen einmal eine Hauptpartie anvertraut habe.

Wie das Publikum mir meine Gutmüthigkeit lohnen wird, wollen wir heute Abend abwarten.“

„So spielen Sie den Kapitän Lacroy selbst, Herr Direktor!“ stieß Halbe schroff heraus.

„Hier ist die Partie! Ich bin gern frei davon. Eine Nachtruhe hingeben, eine einzige Probe abhalten, und dann etwas Ordentliches leisten! Dafür ist die klingende Münze, die Sie nicht einmal regelmäßig zahlen — noch habe ich über ein Drittel der Gage vom vorigen Monat zu erhalten — denn doch zu karg!“

„Es ist wirklich mehr als schmutzig von Ihnen, daß Sie mich hier derartig an den Pranger stellen! Sie haben selbst gewünscht, daß ich das Geld für Sie aufbewahren solle!“

„Ich bin starr, Herr Rickardi. Diese Behauptung schreit in ihrer Unwahrheit zum Himmel hinauf! Ich hätte Sie darum gebeten! Sie erklärten mir doch, daß Sie Fräulein Flößel prompt bezahlen müßten, weil sie Ihnen sonst davonginge. Sie baten mich, weil Sie keinen Groschen in der Kasse hätten, weil Sie in Noth seien, zu warten. Und solchen Bitten gab ich nach, wie ich überhaupt jeder verständigen Vorstellung allezeit zugänglich bin! Daß Sie aber nun, um sich rein zu waschen und mich abzuführen, solche Verdrehungen auftischen, übersteigt die Grenzen alles Zulässigen —“

„Na ja — naja — na ja — Sie haben ja immer Recht und müssen das letzte Wort behalten! Das kennt man bei Ihnen!

Wollen Sie, ich frage, die Rolle spielen obe nicht? Sagen Sie nein, lassen Sie's bleiben

diese wirkt, das zeigen die Schutzmannsschulen. Uns fehlt auch ein Strafvollzugsgesetz, das schon vor 25 Jahren gefordert wurde.

An der weiteren Besprechung betheiligen sich die Abgg. Rewoldt (frkons.) und Wolff (frs. Verg.), worauf die Debatte geschlossen wird.

Der Gesetzentwurf betr. Schonzeit für das schottische Moorhuhn wird unter Wiederherstellung der von dem Herrenhause geänderten Regierungsvorlage in erster und zweiter Lesung erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Erste Lesung des Provinzialdotationsgesetzes.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Bedeutung der deutschen Sprache in Oesterreich hat der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand eine hoch bedeutsame Rede gehalten. Der Thronfolger betonte die Nothwendigkeit, daß die deutsche Sprache als Vermittelungssprache im Interesse des Staates und der Armee von ihrer Bedeutung nichts einbüße. Da das deutsche Idiom das einzige sei, mit dem man sich in ganz Oesterreich-Ungarn verständigen könne, so müßte Deutsch die Armeesprache bleiben. Der Erzherzog versicherte weiter, daß die Bestrebungen der Deutschen, ihre Sprache als Staatssprache zur gesetzlichen Anerkennung zu bringen, seine vollsten Sympathien haben und er sie darin, so weit es in seinen Kräften stände, unterstützen würde.

Frankreich. Die Jesuiten lassen es auch in Frankreich an gefährlichen Umtrieben nicht fehlen. In Tours wurden am Sonntag bei Jesuiten sowie im Jesuitenkollegium Haussuchungen vorgenommen und eine Anzahl Papiere beschlagnahmt. Mehrere Jesuiten wurden vor den Untersuchungsrichter geladen. Näheres wird noch nicht mitgetheilt.

China. Der amerikanische Konsul in Canton meldet telegraphisch, daß Eingeborene einen französischen Missionar in Nanhuing (Kwantung), 250 Meilen nordwestlich von Canton, ermordeten.

England und Transvaal. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze müssen die Engländer noch eine ganz unerwartete Menge böser Erfahrungen sammeln. Die Kämpfe um Mafeking sind noch nicht verschmerzt, und schon sind den englischen Truppen in der Umgebung Kimberleys Ueberraschungen unangenehmster Natur zu Theil geworden. Bei Griquatown versuchten die englischen Abtheilungen eine Colonne Buren aus einer festen Stellung zu vertreiben und auf das Freistaatsgebiet zurückzuwerfen. Dieser Versuch kam den Briten theuer zu stehen, sie bezahlten ihn mit dem Verlust mehrerer Todten und Verwundeten, unter den Todten ein Major, der die Abtheilung kommandirt hatte. — Wie aus Calcutta gemeldet wird, sollen demnächst 6000 Mann aus verschiedenen indischen Regimentern nach Südafrika entsandt werden. Ein Börsengerücht, daß England die Entsendung weiterer Truppen nach Südafrika überhaupt eingestellt habe, da der Burenkrieg weitere Verstärkungen englischer Streitkräfte nicht mehr bedürfe, ist natürlich eitel Schwindel. — Die Stimmung in den Burenlagern soll englischen Blättermeldungen zufolge garnicht mehr zuversichtlich sein und die paar Burenführer alle Mühe haben, die Unterwerfung ihrer Leute wenigstens von einem Tage zum andern aufzuhalten. Diese Ausstreuungen beruhen selbstverständlich auch auf purer Erfindung, da für die Buren nicht der geringste Anlaß vorliegt, jetzt den Muth zu verlieren. Das Blutregiment Kitcheners, dem der wackere Burenkommandant Scheepers zum Opfer gefallen ist, und dem der heldenhafte Kruitzinger, dessen Sache gegenwärtig vor einem Kriegsgericht verhandelt wird, zweifelsohne gleichfalls anheimfallen wird, schreckt die Buren schon lange nicht mehr, bestärkt sie vielmehr nur in dem Entschluß, Alles zu wagen, um ihr geliebtes Land von dem Schicksal zu bewahren, von einem Lande regiert zu werden, das einen Kitchener zu seinen Helden zählt.

Aus der Provinz.

* **Schönlanke,** 20. Januar. Bei einer vom Oberforster Laschke-Schönlanke auf der dem Herzoge von Sachsen-Altenburg gehörigen Domäne Behle veranstalteten Treibjagd wollte der Sohn des Rittergutsbesitzers Moderow einen Graben überspringen und kam dabei zu Falle. Das Gewehr entlud sich und traf den in seiner Nähe weilenden Besitzer Kugeler aus Behle so unglücklich, daß das eine Bein vollständig zerschmettert, das andere sehr schwer verletzt wurde. Kugeler ist alsbald in eine Klinik nach Berlin befördert worden.

* **Elbing,** 20. Januar. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich heute Vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe. Der 68 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Rößler, welcher auf dem hiesigen Rangirbahnhofe mit Reinigen der Gleise beschäftigt war, gerieth zwischen 2 carambolirende Wagen, wodurch ihm die rechte Brustseite eingedrückt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

* **Dirschau,** 20. Januar. Großes Aufsehen erregt hier ein Raubanfall, welchen der erst kürzlich als Reserveunteroffizier zurückgekehrte Sohn des hiesigen Pferdehändlers Tiedemann in einer abgelegenen Straße gegen eine Kellnerin ausgeführt hat. Nach einem mit seiner Begleiterin unternommenen Spaziergange überfiel er diese und beraubte sie ihrer Baarschaft von 40 M. Auf Anzeige der Beraubten wurde T. verhaftet und gestand die That ein.

* **Bischofsburg,** 19. Januar. Einen eigenthümlichen Anblick gewährte eine Trauung, die in dieser Woche hier stattfand. Der neue Ehemann, ein Rentner aus N., ist 78 und seine bessere Hälfte 23 Jahre alt. Der Mann, dem vor $^1/_4$ Jahr die Frau starb, ist an den Beinen gelähmt und schon so hinfällig, daß er sich nur an 2 Stöcken fortbewegen kann.

* **Colberg,** 20. Januar. Der 12jährige Knabe Wilhelm Neitzke und dessen 14jährige Schwester haben sich, angeblich aus Furcht vor Strafe, in die Persante gestürzt und sind ertrunken.

* **Bromberg,** 20. Januar. Zur Ermordung des Försters Zakrzewski theilt die „O. Pr." noch Folgendes mit: Die Gerichtskommission, die sich am Sonnabend nach der Mordstelle in der Forst Klein-Bartelsee begab, bestand u. A. aus den Herren Erster Staatsanwalt Bartsch, Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrath Maeder und Kreisphysikus Dr. Brüggemann. Die gerichtsärztliche Sektion der Leiche, die im Darrhause an der Inowrazlawer Chaussee liegt, findet erst heute statt. Die vorläufige Besichtigung der Leiche ergab Verletzungen am Hinterkopfe, ob diese aber den Tod herbeigeführt haben, oder ob der Förster durch die um den Hals geschlungene Schnur erdrosselt worden ist, steht noch nicht fest; doch könne man das letztere annehmen, da der Bart mit Moos bedeckt war und der Kopf des Unglücklichen also gegen die Erde gedrückt worden ist. Der Hase, den der an der Mordstelle gefundene Sack enthielt, war in der Schlinge gefangen. Wie erwähnt, fehlte Flinte und Notizbuch, außerdem der Revolver; dagegen lag der zum Notizbuch gehörige Bleistift an der Erde, wo man auch eine Patronenhülse fand. Das Portemonnaie mit 16 Mk. Inhalt und die Uhr waren bei der Leiche. Hiernach ist es als wahrscheinlich, daß Zakrzewski von Wilddieben, die er ertappt hatte, erschlagen worden ist. Die Leute werden jedoch, wie aus dem Hasenfund hervorgeht, dem Wild nur mit Schlingen nachgestellt und keine Gewehre bei sich gehabt haben, sonst hätte sich der Förster gewiß nicht darauf beschränkt, das Notizbuch hervorzuziehen und die Namen einzutragen. Das aber war sein Unglück; die Diebe sind in dem Moment, als er ihren Namen eintrug, über ihn hergefallen und haben ihn zunächst durch einen Schlag auf den Kopf wehrlos gemacht. Die Behörden entwickeln auf der Suche nach den Thätern eine rege Thätigkeit, die hoffentlich von Erfolg belohnt sein wird. — Von anderer Seite wird noch berichtet: Dem Vernehmen nach ist man den Thätern bereits auf der Spur und es werden voraussichtlich heute noch Verhaftungen vorgenommen werden. Wie von kompetenter Seite mitgetheilt wird, haben die Mörder ihr Opfer nicht an einem Baum aufgehängt, sondern es mit einer Schlinge um den Hals an ein ganz dünnes Bäumchen angebunden. Daß Herr Z. bei dieser Prozedur noch Leben in sich gehabt haben muß, kann man daraus schließen, daß er nicht vor dem Baum kniete, an welchen ihn die Mörder angebunden hatten, sondern daß er an dem nächstehenden mit ineinander gefalteten Händen kniete. Hiernach könnte man auch annehmen, daß Z. vielleicht noch so viel Besinnung und Kraft hatte, die Schnur selbst zu zerreißen, jedoch an den Folgen des Vorhergegangenen seinen Geist aufgab.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 21. Januar.

— [Ordensverleihungen.] Beim Krönungs- und Ordensfest erhielt ferner noch den Königl. Kronenorden 3. Kl.: Grunert, Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Thorn. — Dem Eisenbahn-Stations-Assistenten a. D. Glawe zu Stettin, bisher in Thorn, ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— [Zur Feier des Kaisers-Geburtstages] findet am Sonntag, den 26. d. Mts., Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr, großer Zapfenstreich statt, ausgeführt von den Spielleuten und Hoboisten sämmtlicher Regimenter ꝛc. der Garnison (ausschließlich Artl.-Regt. 15). Die Aufstellung erfolgt um 8 Uhr auf dem Exerzierplatz am Culmer Thor, von wo der Zapfenstreich unter Leitung eines Adjutanten vom Infanterie-Regiment von Borcke Nr. 21 um $8\frac{1}{4}$ Uhr durch die Culmerstraße über den Altstädtischen Markt an der Post und dem Artushof vorbei und durch die Breite- und Elisabethstraße vor das Gouvernement geht; hier werden zwei Stücke gespielt, dann Abmarsch und Wegtreten an der Garnisonkirche. — Am Montag, den 27. d. Mts., um $7\frac{1}{2}$ Uhr früh bläst das Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 von der Zinne des Rathhausthurmes aus den Choral „Lobe den Herrn". Um 7 Uhr früh findet unter Führung eines Adjutanten vom Infanterie-Regiment 176 großes Wecken sämmtlicher Regimenter ꝛc. (ausschließlich Artl.-Regt. 11) statt. Das Wecken geht zunächst denselben Weg, wie der Zapfenstreich, dann vom Neustädtischen Markt durch die Gerechtestraße nach dem Culmer Thor, Wegtreten vor der Hauptwache. — Um 10 Uhr Vormittags findet in der Garnisonkirche evangelischer, in der St. Jakobskirche katholischer Militärgottesdienst statt und im Anschluß daran auf dem Hofe der Wilhelmskaserne Appell der ganzen Garnison. Der Gouverneur Exzellenz v. Amann bringt hierbei ein dreimaliges Hurrah auf Se. Majestät aus, während dessen sich die Fahnen senken und vom Wall am Leibitscher Thor her Salutschüsse ertönen. Zu dem Appell sind, wie in früheren Jahren, auch die Militärvereine geladen. Bei ungünstiger Witterung findet statt des Garnison-Appells um 12 Uhr Mittags große Parole-Ausgabe im Exerzierhause der Wilhelmskaserne statt, wozu sämmtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere Militärbeamte, obere Civilbeamte der Militärverwaltung und Unteroffiziere zu erscheinen haben. Sämmtliche militärischen Gebäude sind von 8 Uhr früh bis Sonnenuntergang zu beflaggen. Abends finden die üblichen Mannschaftsfeste statt.

§ [Major Freiherr von Reitzenstein] beim Stabe des ostasiatischen Reiterregiments ist, wie wir nach dem „Mil.-Wchbl." melden, aus dem bisherigen ostasiatischen Expeditionskorps ausgeschieden und als aggregirt beim 4. Ulanen-Regiment in Thorn eingestellt. Freiherr von Reitzenstein ist bekanntlich als Sieger im Distanzritt Berlin—Wien bekannt geworden. Beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges war er Generalstabsoffizier im 6. Armeekorps, er benutzte einen längeren Urlaub dazu, um sich nach Südafrika zu begeben, wo er den ersten Theil des Feldzuges im Burenlager mitmachte. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er wegen dieser Ausnutzung des Urlaubs zu einer kurzen Festungsstrafe verurtheilt; von der Festung begab er sich direkt nach China; er gehörte zum deutschen Vorkommando, das über Innsbruck und Genua sich nach Ostasien begab.

§§ [Theater] Das Ibsen-Theater des Direktor Lindemann, das gestern im Schützenhaus ein — leider nur dieses eine — Gastspiel gab, hatte ein vollbesetztes, man kann wohl sagen ausverkauftes Haus zu verzeichnen. Zur Aufführung gelangte Ibsen's Schauspiel „Rosmersholm", und wir können nur wieder, wie schon bei früheren Gastspielen, feststellen, daß uns das Ibsen-Ensemble eine tadellos abgerundete Vorstellung bot. Die Einzelleistungen waren zum Theil ganz hervorragend. — Bedauerlich ist, daß sich im Schützenhause die ungeölten Thüren gewissermaßen zu einem chronischen Leiden herausgebildet haben, so daß durch das ewige Quitschen derselben ein intimer Kunstgenuß, ein wirkliches Versenken in eine erhabene Geistesschöpfung geradezu zur Unmöglichkeit wird.

§*§ [Das preußische Eisenbahnministerium] hat verfügt, daß besonders verdienstliche Leistungen und außerordentliche Anstrengungen von Hilfsbediensteten und Arbeitern bei Betriebsunfällen, Schneeverwehungen, Hochwasserschäden u. s. w. angemessen belohnt werden.

)—([Die Nachricht] von angeblichen Instruktionen des Posen-Gnesener Erzbischofs an die Geistlichen in Betreff ihres Verhaltens in der Sprachenfrage ist unwahr. So erklärt der Geheimsekretär des Herrn v. Stablewski. Es ist also genau so gekommen, wie wir im Anschluß an die erste Nachricht gleich voraussagten. — Ein anderer Bericht sagt im Anschluß an vorstehende Nachricht: „So berichtet derselbe Korrespondent, der auch die erste Meldung verschickt hatte. Er muß es ja wissen." — —

— [Der Minister des Innern] hat bestimmt, daß in Zukunft auch die durch die einstweilige Unterbringung und Verpflegung von Personen, deren Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Aussicht genommen ist, in einem Polizeigewahrsam entstehenden Kosten (Sicherheitshaftkosten) künftig in allen Fällen und zwar auch dann, wenn die Ausweisung von einer Ortspolizeibehörde verfügt wird, als Landespolizeikosten zu behandeln und demgemäß auf die Staatskasse zu übernehmen sind.

0—0 [Zum Umbau der Weichselstädtebahn] wird dem „Ges." noch Folgendes mitgetheilt: Die Erdarbeiten sind auf der ganzen Strecke, mit Ausnahme eines kleinen Theiles zwischen Rehhof und Marienburg, fertiggestellt, wobei das Bahnplanum dem Hauptbahnprofil entsprechend verbreitert worden ist. Zur Vergrößerung der engeren Kurven haben namentlich zwischen Garnsee und Sedlinen große Abtragungen stattfinden müssen. Die gewonnenen Bodenmassen wurden zur Erweiterung des Bahnhofes Graudenz verwendet. Der Ausbau der Kurvenveränderung, die Ausgleichung der Gefällstrecken ist noch nicht ganz vollendet, auch die vorgesehene Schwellenvermehrung hat noch nicht ganz beendet werden können. Eine Einziehung neuer Schienen ist vorläufig nicht vorgesehen. Mit dem Umbau des Schienenmaterials soll erst in einigen Jahren und dann streckenweise vorgegangen werden, so daß die ganze Strecke erst nach einer Reihe von Jahren mit langen Schienen versehen sein wird. Im Etatsanschlage für den Ausbau ist eine Aenderung im Schienenmaterial bisher nicht vorgesehen. In diesem Jahre wird es erforderlich, die Erdarbeiten und Schwellenauswechselung bezw. Vermehrung zu vollenden, einige Wegeunter- bezw. Ueberführungen in Folge von Wegeverlegungen zu erbauen, die an den sämmtlichen Ueberwegen erforderlichen Schranken aufzustellen, für das Bahnbewachungspersonal die erforderlichen Wohnhäuser zu erbauen und für die ganze Strecke die Signal- und Stellwerksanlagen einzurichten. Diese Arbeiten sind noch theilweise in der Vorarbeit, so daß die Eröffnung des Vollbahnbetriebes am 1. Juli d. Js. noch nicht möglich sein wird. Es soll aber mit allen Kräften dafür gesorgt werden, daß mit dem Fahrplanwechsel am 1. Oktober der Vollbahnbetrieb eröffnet wird. Der für die Vollbahn ausgearbeitete Fahrplanentwurf liegt zur Begutachtung vor, und es soll später eine Interessenten-Versammlung einberufen werden, die über die Zweckmäßigkeit des Zugverkehrs sich äußern soll. Es liegt zwar nicht in Absicht, allgemein den Nachtdienst einzuführen, jedoch wird Station Graudenz insofern in den Nachtdienst hineingezogen werden, als der letzte Zug von Thorn nach 12 Uhr Nachts in Graudenz eintreffen soll.

§ [Der Minister der öffentlichen Arbeiten] hat an die Königlichen Eisenbahndirektionen eine Verfügung gerichtet, in welcher er betont, daß er, soweit nach dem Krankenversicherungsgesetz bei Streitigkeiten zwischen den Krankenkassen und den Kassenmitgliedern über Unterstützungsansprüche die Entscheidung der ordentlichen Gerichte angerufen werden kann, grundsätzlich davon absehe, eine Entscheidung oder Anordnung zu treffen. Es müsse vielmehr den Eisenbahndirektionen überlassen bleiben, in vorkommenden Streitfällen als Aufsichtsbehörden selbständig zu entscheiden.

— [Besitzwechsel.] Der Gärtner T. Curth hat das Grundstück des Herrn Olbeter in Mocker mit Inventar für den Preis von 19 500 Mk. käuflich erworben.

---

sind aber hiermit gekündigt, und den Rest der Gage bezahle ich Ihnen nicht! Bruch der Kontraktsbedingungen liegt vor! Sie haben sich schriftlich verpflichtet, alle Rollen, Bedienten, Väter, Intriguanten und Liebhaberchargen, je nach Bedarf zu übernehmen!"

„Ich wünsche die Sache anders zu fassen, Herr Rickardi. Ich werde den Kapitän Locroy unter der Bedingung spielen, daß Sie mir noch heute das Resthonorar vom vorigen Monat zahlen, sonst nicht. Nicht ich, sondern Sie waren kontraktbrüchig, und alle Anwesenden sind Zeugen, daß Sie die Nichtzahlung selbst zugegeben haben. Im Fall werde ich Ihnen den Eid zuschieben —"

„Aber, meine Herren, so kommen wir doch nicht zum Proben! Es ist schon zwölf Uhr! Noch fehlen drei Akte —" fiel nun der Regisseur, ein intriguant aussehender Mann in einer sehr gesuchten Kleidung, ein.

Diese Zwischenrede rüttelte den Direktor, Herrn Rickardi, auf.

„Sie haben Recht, Herr Puls und der Klügere giebt nach —" bestätigte er, sich zu einem erhabenen Gleichmuth zwingend. „Und Sie spielen also den Kapitän?" wandte er sich kurz zu Halbe. — „Und Sie erhalten, wenn die Abendkasse einigermaßen ausfällt, bereits heute Ihr Geld und lassen in Zukunft Ihre Streitereien. Man weiß ja schon nicht, wo einem der Kopf steht —"

Mit dieser ohne Uebergang einlenkenden, seine Charakterlosigkeit nur zu deutlich bekundenden Rede zog er sich aus der Schlinge.

Und Halbe fügte sich mit verschlossenen Zügen, wartete, bis ihn das Textbuch auf die Bühne rief, und erledigte sich seiner Aufgaben mit solcher Präzision, daß ihm Puls beim späteren Nachhausegehen auf die Schultern klopfte und ein „Bravo! Sie werden es noch zu etwas bringen!" schmeichelnd zurief.

Freilich hob er das Lob beim Mittagessen in einem kleinen niedrigen Restaurant in der Nähe des Theaters, durch zahlreiche Ausstellungen wieder auf. Er gehörte zu den allezeit Mißgünstigsten, die ihren Nebenmenschen nicht die Luft gönnen, die sie athmen, und die zugleich so feige, falsch und rückgratlos sind, daß sie, wenn's eben kommt, gerade das Gegentheil von dem sagen, was sie meinen. War's einmal etwas Gutes, so holen sie schleunig das Ueble auf Umwegen wieder nach.

Ueberhaupt befand sich Halbe in einer Gesellschaft, die an moralischem Defekt mit wenigen Ausnahmen ihres Gleichen suchte.

Nur zwei Personen; der Souffleur, ein Herr Listdorff und dessen Enkelin, Fräulein Eva Magnus, machten eine Ausnahme.

Als der Abend kam, befand sich Halbe in einer außerordentlichen Aufregung.

In Parchim war ein sehr gebildeter und zugleich gerechter Theater-Kritiker, und weil er als ein solcher galt und geschätzt ward, folgte ihm das Publikum blindlings. Auch Direktor Rickardi warb eifrig um seine Gunst. Auch er richtete sich nach des Rezensenten Ansichten über die Leistungsfähigkeit der Mitglieder.

Die Halbe zugeschobene Rolle war insofern eine sehr schwierige, als er den Kampf zwischen Herz, Vernunft und Leidenschaft glaubwürdig darzustellen hatte.

Er sollte in derselben Minute hochherzig und rachsüchtig handeln. Es bedurfte einer großen Kunst, den Charakter glaubhaft zu gestalten. Auf ein Spielen ohne Worte — diese Kunst aller Künste — kam es hauptsächlich an.

Das Theater war ganz gefüllt.

Der pikante Titel des Schauspiels: „Thränen", und die geschickt vom Direktor voraus gesandte Reklame hatten gewirkt.

Alles verlief auch vortrefflich. Die Mitglieder, durch den starken Zuspruch gehoben, setzten ihr Bestes ein, und Paul Halbe, der heute viel zu gewinnen oder unter Umständen alles zu verlieren hatte, gerieth nach einem feurigen Trunk, durch den er gewaltsam alles ihn Abziehende zu beseitigen gewußt hatte, in der That in einen solchen heiligen Eifer, sich der Bewältigung seiner Aufgabe in höchstem Sinne zu entledigen, daß er die Zuschauer bei offener Scene zu stürmischen Beifallslauten fortriß.

Und so blieb's. Als der Vorhang zum letzten Mal herabrauschte, erscholl ein Herausruf, wie das Theater ihn kaum je erlebt hatte. Paul Halbe war der Held des Abends!

(Fortsetzung folgt.)

):([Die Landbriefträger] sind verpflichtet, auf ihren Bestellgängen und auf dem Wege zur Postanstalt zur dienstmäßigen Besorgung anzunehmen: gewöhnliche und einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunde, Drucksachen und Waarenproben, Postanweisungen, gewöhnliche Packete und Einschreibepackete, Briefe und Packete mit Werthangabe, im einzelnen bis zum Werthbetrage von 800 Mk., Briefe und Packete mit Nachnahme, Bestellungen auf Zeitungen, Bestellungen auf Postwerthzeichen, Reichs-Wechselstempelzeichen, Stempelzeichen zur Erhebung der statistischen Gebühr und auf Versicherungsmarken. Die mit Fuhrwerk ausgerüsteten Landbriefträger haben Packete ohne Rücksicht auf das Gewicht aufzunehmen, die Landbriefträger zu Fuß dagegen nur insoweit, als daraus Unzuträglichkeiten — sei es in Betreff der Beförderung oder Bestellung 2c. der sonstigen Sendungen — nicht zu befürchten sind. Die Annahme ist abzulehnen, wenn die Packete nicht geschützt untergebracht werden können. Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgänge ein Annahmebuch mit sich, in welches die angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete, Nachnahmesendungen, Telegramme, sowie die Baarbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwerthzeichen u. s. w, sogleich eingetragen werden müssen. Ein gleiches Annahmebuch führt jeder Posthilfsstelleninhaber für die bei den Posthilfsstellen niedergelegten Werthsendungen 2c. Es empfiehlt sich, daß der Absender oder Auftraggeber die den Landbriefträgern mitzugebenden oder bei den Posthilfsstellen niederzulegenden Postanweisungsbeträge, Werthsendungen 2c. thunlichst eigenhändig in das Annahmebuch des Landbriefträgers oder der Posthilfsstelle einträgt oder wenigstens sich von der Buchung durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber überzeugt. Insofern Einlieferungsschein oder Zeitungsquittungen zu ertheilen sind, werden diese von der betreffenden Postanstalt ausgefertigt und dem Auftraggeber, wenn möglich, bereits bei dem nächsten Bestellgange von dem Landbriefträger überbracht.

* [Polizeibericht vom 21. Januar] Gefunden: Im Magistratsbriefkasten ein Schlüssel. — Zurückgelassen: Ein brauner Muff in einem Geschäft in der Schuhmacherstraße. — Verhaftet: Vier Personen.

---

* Schwarzbruch, 20. Januar. Bienenzuchtvereinssitzung. Mit herzlichem Imkergruß eröffnete der Vorsitzende die erste Jahressitzung des Bienenzuchtvereins der Ober-Thorner Stadtniederung. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen, so daß der Verein jetzt 16 Mitglieder zählt. Der Kassirer erstattete den Kassenbericht über das Wintervergnügen und über das verflossene Rechnungsjahr. Das Westpreußische Vereinsblatt für Bienenzucht und Obstbau wurde in fünf Exemplaren neu bestellt. Verschiedene Fragen über Bienenzucht, insbesondere über die Einwinterung der Bienen kamen zur Besprechung. Der Verein beschloß, auf Kosten der Vereinskasse einen „Vereinsstock" anzukaufen, dessen Bewirthschaftung dem Imkerkollegen Lehrer Schreiber-Schwarzbruch übertragen wurde. Die nächste Sitzung wurde auf Sonntag, den 16. März festgesetzt.

Vermischtes.

Das Mahl beim Berliner Ordensfest am Sonntag hat an die kaiserliche Küche ganz gewaltige Anforderungen gestellt. In der kurzen Zeit von 45 Minuten mußten den 890 neuen Rittern sieben Gänge gereicht werden. Es gab: Consommé royal (Kraftbrühe), Zander au gratin, garniert mit Champignons, Morcheln und Klößchen, Rinderschmorstück mit Gemüsen garniert, Hühnersoufflé, Hummeraufbau, Ente mit Kompott, Salat und Eis. Um Alles herzustellen, waren zahlreiche Hilfskräfte und die angestrengte Arbeit von vier Tagen nöthig. Neben 20 Köchen waren vor Allem die „königlichen Bratenspicker" thätig. Einer der Bratenspicker konnte am letzten Tage nicht mehr mitthun; er gehörte zu den Dekorierten und erwartete in den Prunkgemächern die Werke seiner Kollegen. Zwei Stunden vor Beginn des Mahls war dieses fix und fertig. Alle Speisen wurden zunächst aus den Küchen in verschiedene Anrichteräume geschafft, was mit Hilfe einer Kompagnie Soldaten geschah. Der größte dieser Räume, mit mächtigen Speisewärmern ausgestattet, führt den Namen „Hölle". Auf je zehn Gäste waren zwei Enten gerechnet. Wer nicht zur Zeit abgegessen hat, dem wird der Teller einfach wieder weggenommen.

Zu dem Duell, welchem Landrath v. Bennigsen zum Opfer fiel, bringen Berliner Blätter noch allerlei Einzelheiten. Während man zuerst annahm, daß der Domänenpächter Falkenhagen sich nach dem blutigen Ausgang des Duells alsbald selbst den Behörden stellen würde, machte er sein Geld, soweit er es in der kurzen Zeit nur konnte, flüssig und ergriff die Flucht. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß die nach Leipzig abgereiste Frau des erschossenen Herrn v. B. auch nach dem Duell noch mit F. in Briefwechsel stand, und daß ihre Briefe dem Flüchtigen nach Berlin gesandt wurden. Dort ist F. bekanntlich denn auch verhaftet worden. Er hatte in der Zwischenzeit verschiedene Berliner Ballokale besucht. Der Champagner floß in Strömen, und vor den Halbweltdamen, mit denen er kneipte, prahlte F. mit seiner „Heldenthat". Mit vollen Händen warf er der Musik die Goldstücke hin, um die lustigsten Weisen zu hören. F. ist ein langer, dürrer Mensch von keineswegs feinem Benehmen. Der Sechsundzwanzigjährige sieht eher aus wie ein Sechsundvierziger; so runzelig ist sein Gesicht, so abgelebt sind seine Züge. In seinem Zimmer im Centralhotel wurde eine Haussuchung vorgenommen und der aufs Aeußerste belastende Briefwechsel zwischen ihm und Frau v. B. beschlagnahmt. Ein Gerücht will wissen, daß F. vor dem Kommando geschossen habe; Herr v. B. fiel beim ersten Schuß, ohne daß er selbst in die Lage kam, zu feuern.

Eine große Feuersbrunst zerstörte — wie wir schon berichteten — einen Theil des königlichen Theaters in Stuttgart. Der Brand war im Dachstuhl ausgebrochen und bereitete der Wehr schwere Arbeit. König Wilhelm von Württemberg verweilte längere Zeit auf der Brandstätte. Aus Anlaß des Brandes telegraphierte Prinzregent Luitpold von Bayern an König Wilhelm, er habe den königlichen Hoftheater-Intendanten angewiesen, aus dem Münchener reichhaltigen Theater-Fundus nachbarliche Hilfe in jeder nur thunlichen Weise zu leisten. Der Brand wird auf Kurzschluß in der elektrischen Leitung zurückgeführt. (?) Die Verwüstung ist groß. Das kgl. Schloß, das mit dem Theater durch einen Bogengang verbunden ist, konnte geschützt werden. — Dem „Schwäbischen Merkur" zufolge, ließ der König dem Hoftheater-Intendanten Baron v. Puttlitz die Mittheilung zugehen, daß bei sämmtlichen Mitgliedern des Hoftheaters die Verträge aufrecht erhalten bleiben.

Eisenbahnunfall. München, 19. Januar. Im Centralbahnhof überfuhr heute ein Personenzug die gewöhnliche Haltestelle, so daß die Lokomotive auf den Prellbock stieß, welcher glücklicherweise dem Anprall Stand hielt; der Lokomotivführer und ein Fahrgast wurden leicht verletzt, der Maschinenschaden ist geringfügig.

Der Haupttreffer des Sträflings. Aus Olmütz wird berichtet: Der hier wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilte, vom Kaiser begnadigte Gemeindevorsteher von Klein-Sohl, Helfert, über den lebenslänglicher schwerer Kerker verhängt wurde, hat auf eines seiner Loose einen Haupttreffer von 50 000 K. gemacht.

Ein dreizehnjähriger Vatermörder. Der Agramer „Dubrownik" meldet aus Cattaro: Ein dreizehnjähriger Knabe hat hier wegen einiger Gulden einen Raubmord am eigenen Vater verübt. Als der 43jährige Bauer Paul Petrovicz sich mit seinem Sohne auf dem Heimwege von der Arbeit befand, überfiel der Bursche, der wußte, daß sein Vater eine gefüllte Brieftasche bei sich trage, den Alten und stach ihm ein Messer in die Brust. Der Bursche beraubte sodann seinen Vater der Baarschaft von 18 fl. und brachte das Geld in derselben Nacht noch durch. Als früh die Leiche des Vaters entdeckt und der Sohn verhaftet wurde, gestand er die grausame That ohne weiteres ein.

Das Schwurgericht zu Beuthen (Oberschlesien) verurtheilte die Arbeiterin Sterzalla, die ihren 3jähriger Neffen, weil er einen Topf zerbrochen, so lange mit Füßen getreten hatte, bis er todt war, zu 6 Jahren Zuchthaus.

Der eiserne Dreimaster „Else" aus Leer (Ostfriesland) ist anscheinend mit 7 Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen.

„Liebe mich, oder ich zerhack' Dir die Kommode". Postkarten mit dieser „schönen" Aufschrift mußten von der Berliner Polizei verboten werden.

Das Dienstmädchen mit dem Lotteriegewinn, das von seinen Angehörigen in Oberschlesien vermißt wurde, befindet sich nach dem „Berl. Tgbl." in Berlin. Trotz des Reichthums arbeite es ruhig weiter und sehe in der Arbeit einen größeren Genuß als in einer Heirath mit einem Manne, der jetzt plötzlich sein Herz entdeckt haben könnte.

Ein kostbarer Fund beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Ein Händler aus der Krausenstraße sah auf dem Flur seines Hauses ein Packet in Zeitungspapier liegen und bat die Pförtnerin, den „Schmutz" zu beseitigen. Bei näherem Zusehen ergab sich, daß das Packet 23 000 Mk. in Werthpapieren enthielt.

Eine Enkelin Napoleons I. In einem kleinen Orte Frankreichs, dem Städtchen Bry-sur-Marne, lebt eine Volksschullehrerin, Madame Mesnard mit Namen, die sich rühmen kann, eine direkte Enkelin des corsischen Imperators zu sein. Sie hat von diesem Ruhme niemals Nutzen gezogen und nährt sich schlicht und recht von ihrem Monatsgehalte, das die bescheidene Summe von 90 Fr. ausmacht. Obwohl der Napoleonkultus in den letzten Jahren in Frankreich wieder einen ungeheueren Aufschwung gewonnen hat, ist es Niemand eingefallen, sich um diesen Abkömmling des Kaisers zu kümmern. Paul Ginisty, der bekannte Pariser Schriftsteller, hat Madame Mesnard erst sozusagen entdeckt. Sie ist das einzige Kind des vielgenannten Grafen Léon, jenes Sohnes, den Eleonore de la Plaigne dem Kaiser Napoleon schenkte, und der nach einem äußerst bewegten Leben schließlich 1881 im Elend starb. Napoleon I. hatte diesen Sohn sehr lieb gehabt und ihn noch in seinem Testamente bedacht; ja er soll sogar ernsthaft den Gedanken erwogen haben, ihn zu adoptiren und zu seinem Nachfolger zu ernennen. Der Graf Léon, der während der Regierung Napoleons III. diesem durch seine Händel und Schulden fortwährend Unannehmlichkeiten bereitete, heirathete erst spät. Seine Tochter ist heute 34 Jahre alt. Gänzlich mittellos wandte sie sich dem Lehrerinnenberufe zu und war lange Zeit an einer Araberschule in Algier thätig. Von Algier wurde sie zuerst nach Vitz-Villeroy im Departement Somme, später nach Bry-sur-Marne versetzt, wo sie jetzt still und bescheiden ihres Amtes waltet, ohne daß ihre hohe Abkunft von denen gekannt ist, in deren Mitte sie ihr Leben zubringt.

Aus den „Fliegenden Blättern." Letzte Hoffnung. Frau (eines jungen Arztes): „Otto, komm' schnell, ein Dieb ist in unserer Wohnung!" — Arzt: „Laß ihn nur — vielleicht fehlt ihm 'was!"

Bummler-Pech. „Na, Fritz, was machst Du denn für ein Leichenbitterg'sicht?" — „I, so 'n Pech! Misch' i' mich da unter die Arbeitslosen um a' paar Pfennig' Unterstützung 'rausz'schlag'n, derweil erwisch'n s' mich und ich krieg' a' Arbeit!"

Gemüthlich. (Auf der Sekundärbahn.) Ein Passagier verläßt auf einer Station das ungeheizte Kupee, um sich durch Auf- und Abgehen zu erwärmen. Da ihm der Aufenthalt ungewöhnlich lang erscheint, fragt er endlich ungeduldig: „Aber, Herr Kondukteur, auf was warten wir denn eigentlich?" — „Wir warten nur auf — Sie!"

Zeitbild. Herr: „... Fräulein Brunhilde, ich liebe Sie! Wollen Sie die Meine werden"? — Fräulein Dr. med.: „Hm, erst will ich Sie 'mal abklopfen!"

Neueste Nachrichten.

Elbing, 20. Januar. Auf der Eisdecke eines Teiches in Robertshof bei Wartenburg sind 2 Kinder eingebrochen und ertrunken.

Stuttgart, 20. Januar. Die Vorstellungen des Hoftheaters werden zunächst im Königl. Wilhelma-Theater fortgesetzt, außerdem wird ein provisorischer Theaterbau hergestellt werden. Die Frage, ob der später zu errichtende Neubau an den alten Platz kommen wird, ist noch unentschieden. Die Künstler haben große Verluste an persönlichem Eigenthum erlitten. (Siehe Vermischtes.)

Haag, 20. Januar. Prinz Heinrich der Niederlande wird sich morgen nach Schwerin begeben, um der Feier des Geburtstagsfestes der Großherzogin Marie beizuwohnen. Prinz Heinrich wird einige Tage in Mecklenburg verweilen.

London, 20. Januar. (Unterhaus.) Gibson Bowles fragt den Parlaments-Untersekretär Cranborne, ob er jetzt Aufschluß geben könnte über den Zweck des geheimen Vertrages zwischen England und Deutschland im Jahre 1899 und ob er dem Hause versichern könne, daß der Vertrag sich nicht auf die projektirte deutsche Eisenbahn in Klein-Asien beziehe. Cranborne erwiderte, der Vertrag sei geheim, er könne darum keinen Aufschluß geben. — Brodrick erklärt auf eine Anfrage, 2000 Burghers hätten ein Schützenkorps gebildet, welches bei dem englischen Heere ausgezeichnete Dienste leiste. (Beifall.)

Newyork, 20. Januar. Nach einer Meldung aus Colon findet gegenwärtig im Hafen von Panama ein Gefecht zwischen Schiffen der Regierung und der Aufständischen statt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 21. Jan. um 7 Uhr Morgens + 1,92 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W.

Unbedeutendes Schlammeistreiben auf 1/4 der rechten Stromseite.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	21. 1.	20. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 20	216 15
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten	85 30	85 30
Preußische Konsols 3%	90 40	90 50
Preußische Konsols 3½%	101 60	101,[illegible]0
Preußische Konsols 3½% abg.	101,60	101 50
Deutsche Reichsanleihe 3%	[illegible]0,40	90,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,7[illegible]	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	87,7	87 9[illegible]
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,00	98 30
Posener Pfandbriefe 3½%	98 80	98 9[illegible]
Posener Pfandbriefe 4%	103 25	103,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	98,10	98,00
Türkische Anleihe 1% C	27,60	27.60
Italienische Rente 4%	10[illegible],40	100,60
Rumänische Rente von 1894 4%	82,60	82,60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186 75	186,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	195,60	196 00
Harpener Bergwerks-Aktien	163 20	164,90
Laurahütte-Aktien	196 25	199,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	171,00	171,25
Juli	171,00	171,50
August	—,—	—,—
Loco in New-York	87½	89 1/8
Roggen: Mai	147,25	146,75
Juli	147,50	147,25
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	32,20	32.20

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2%.

Verdingung von Strombaustoffen.

Die Lieferung von nachbezeichneten Baustoffen zu Weichselstromregulirungsbauten in der Wasserbauinspektion Thorn soll im Wege öffentlicher Verdingung unter den bei staatlichen Bauausführungen gültigen Bedingungen vergeben werden.

Die Angebote, zu denen Formulare unentgeltlich abgegeben werden, sind verschlossen, mit der Aufschrift „Angebote auf Strombaustoffe" im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Thorn 3, Brombergerstraße Nr. 22, postfrei einzureichen.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Angebote findet am

Dienstag, den 4. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr

im Gasthause des Herrn **Nicolai—Thorn,** Mauerstraße, statt.

Es wird bemerkt, daß Angebote nur für die ganzen, nachstehend angegebenen Baustrecken, nicht für die einzelnen Baustellen berücksichtigt werden.

Die Ausschreibungsunterlagen können hier und im Geschäftszimmer des Abtheilungsbaumeisters **Braeuer** in Schulitz eingesehen oder von hier gegen postfreie Einsendung von 75 Pfennig bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bezeichnung der Baustrecken.	Waldfaschinen zu Packwerk cbm	Weidenfaschinen zu Würsten und Grünlagen cbm	Buhnenpfähle Tsd.	Pflasterpfähle 1,4 m lang Tsd	Draht Nr. 12 kg
1. **Thorn I.** Von der russischen Grenze bis zum Thorner Winterhafen km 0 bis 18,5	46 000	4000	60,0	3,0	—
2. **Thorn II.** Vom Thorner Winterhafen bis Schmolln km 18,5 bis 33,0	35 000	3000	240,0	4,0	3000
3. **Schulitz.** Von Schmolln bis Stadt Fordon km 33,0 bis 56,0	50 000	8000	200,0	6,5	4000

Thorn, den 18. Januar 1902.

Der Wasserbauinspektor.

Bekanntmachung.

Bestimmungen über die Wohlthaten des Potsdam'schen großen Militär-Waisenhauses.

I. Die Stiftung gewährt den Kindern verstorbener Soldaten*) vom Feldwebel abwärts

1) Aufnahme in die Erziehungsanstalten Potsdam (evangelische Knaben) Pretzsch (evangelische Mädchen), Haus Nazareth zu Höxter (katholische Knaben und Mädchen),
2) soweit eine solche Aufnahme nicht stattfinden kann, Pflegegeld von jährlich 90 Mark oder für Doppelwaisen von 108 Mark.

II. Anspruch auf diese Wohlthaten haben die Waisen im Fall der Bedürftigkeit wenn der Vater im Preußischen oder in einem unter Preußische Verwaltung stehenden Heereskontingent zur Zeit der Geburt des Kindes aktiv diente oder während dieses Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsbeschädigung gestorben ist.

Dem Dienst im Preußischen Heere ist zur Zeit derjenige in der Kaiserlichen Marine gleichgestellt.

III. Aufnahme in die Erziehungsanstalten kann auch solchen Waisen bewilligt werden, deren **Vater** einen Feldzug mitgemacht, oder nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht längere Zeit weiter gedient hat oder als invalide anerkannt ist.

IV. Die Wohlthaten werden bis zum 15. Lebensjahre des Kindes gewährt, und zwar das Pflegegeld vom Monat der Anmeldung an. Die Aufnahme in die Anstalten findet zwischen dem 6. bis 12. Lebensjahre des Kindes zu Ostern und Michaelis, in die Anstalt zu Pretzsch nur zu Ostern statt.

V. Die Aufnahme in die Anstalten hat vom 1. des der Aufnahme folgenden Monats ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats die Abführung des gesetzlichen Waisen und des aus dem Reichs-Invaliden-Fonds und dem kaiserlichen Dispositions-Fonds bewilligten Erziehungsgeldes zur Haupt-Militär-Waisenhauskasse zur Folge.

VI. Gewährung von Pflegegeld wird durch Waisen- und Erziehungsgeld (V.) ausgeschlossen.

Neben dem auf Grund es Reichsgesetzes vom 13. Juni 1895, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, zuständigen Waisengeld kann jedoch ein Theil des Pflegegeldes bis zur Erreichung der Beträge von 90 und 108 Mark (I. 2) bewilligt werden.

VII. Die Bewerbung um die Wohlthaten ist an das Direktorium des Potsdam'schen großen Militär-Waisenhauses in Berlin (Wilhelmstraße 82/85) zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1) die Militärzeugnisse des Vaters,
2) die Sterbeurkunde des Vaters und bei Doppelwaisen auch der Mutter, sowie die Geburtsurkunde des Kindes,
3) eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit,
4) ein amtlicher Ausweis über das zuständige Waisen **oder Erziehungsgeld.**

*) Ausnahmsweise auch den Kindern ehemaliger Soldaten, welche völlig erwerbsunfähig sind.

Vorstehende Bestimmungen bringen wir zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, 23. d. Mts.

werde ich in **Podgorz** bei dem Kaufmann **Burkat** folgende Gegenstände als:

12 Bände Meyers Conversations Lexikon, 1 Rohrstuhl, 1 Servis, 1 Regulator, 1 Hängelampe, 1 Sopha, 1 Vogel mit Bauer, 1 Cigarrenspind und 1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 21. Januar 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Logis m. Beköst. billig. **Klosterstr. 11, pt.**

Holzverkauf.

Dienstag, den 28. Januar,
Vormittags 10 Uhr

sollen im Restaurant Kaisereiche-Artillerie-Schießplatz von der Verbreiterung der Moltkelinie des Artillerie-Schießplatzes meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

ca. 5500 Stück Stangen I. bis V. Kl.,
1737 rm Spalt- u. Rundknüppel,
667 „ Knüppelreisig und
500 „ Stubben.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Grundstück

in der Altstadt suche zu kaufen. Off. m. Preisang. u. **F. S.** erb. a. Exp d. Ztg.



Es giebt keinen schmutzigen Teppich mehr!

Luminol reinigt Teppiche, Sophas, Stoffe;
Luminol frischt die Farben auf;
Luminol desinfizirt, tötet Motten;
Luminol ist unschädlich, billig, gut;
Luminol ist überall käuflich.

Preis: 5 Liter-Blechkanne Mk. 3.

General-Vertrieb für Thorn u. Umgebung:

J. M. Wendisch Nachf., Thorn.

Alleinige Fabrikanten:

Luminol-Gesellschaft m. b. H. Berlin O. 27.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht



Bockbier

v. Höcherlbräu A.-G., Culm

von hervorragender Qualität und Bekömmlichkeit empfehlen in **Gebinden, Syphon, Krügen und Flaschen.**

Meyer & Scheibe,
Bier-Versandt-Geschäft,
Elisabethstraße 16, Ecke Strobandstraße.

Ich beabsichtige meine am **Getreidemarkt,** dem verkehrsreichsten Theile der Stadt, mit tadellosen, der Neuzeit entsprechenden maschinellen Einrichtungen seit 22 Jahren mit großem Erfolg betriebene

Rind- und Schweineschlächterei

nebst renommirter Frühstücksstube

Lieferungsgeschäft für Militär- u. Civilbehörden und Hotelbesitzer, vom 1. April 2c. eventl. auch später zu verpachten.

Ein großer, langjähriger, nur solventer Kundenkreis sowie ein bedeutendes Ladengeschäft bieten genügende Sicherheit, eine gute Existenz zu begründen.

Pachtbedingungen günstig.

Graudenz, im Januar 1902.

Carl Schmidt,
Fleischermeister und Militärlieferant.

Niederlage

für

feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.

Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.

Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.

Täglich frisch.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.

XIV. Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung 6, 7. u. 8. Februar cr.

Gewinn-Plan:

1 Gewinn à 60 000 = 60 000 Mk.
1 Gewinn à 50 000 = 50 000 Mk.
1 Gewinn à 40 000 = 40 000 Mk.
1 Gewinn à 30 000 = 30 000 Mk.
1 Gewinn à 20 000 = 20 000 Mk.
1 Gewinn à 10 000 = 10 000 Mk.
4 Gewinne à 2500 = 10 000 Mk.
10 Gewinne à 1000 = 10 000 Mk
20 Gewinne à 500 = 10 000 Mk.
100 Gewinne à 100 = 10 000 Mk.
200 Gewinne à 50 = 10 000 Mk.
1000 Gewinne a 20 = 20 000 Mk.
7500 Gewinne à 10 = 75 000 Mk.

Loose 3 Mk. 30 Pf.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung,"

und in der Buchhandlung

von **Walter Lambeck.**

50—60 Cbm.

Brennholz

hat billig abzugeben.

Immanns & Hoffmann.

3 Zimmer u. Zubehör **Neustädt. Markt 1** zu v. Zu erfr. 2 Tr. hoch.

Ich beschaffe
Hypotheken-Capital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Wie Dr. med. Hair vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift

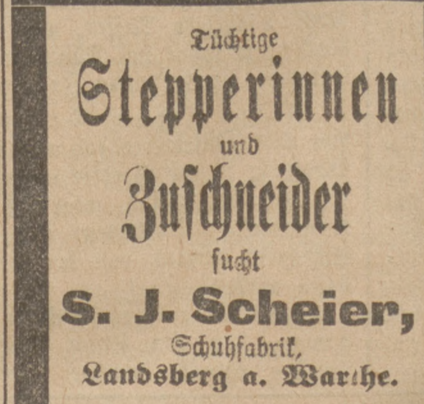
Contag & Co., Leipzig.

Für Schiffbauer!

50 starke Kiefern

mit je 3 bis 5 Festm. Inhalt hat preiswerth abzugeben

Friedrich Hinz,
Thorn 3.



Herren,

die Restaurateure besuchen, **gesucht.**
Meld. Vorm. 9—12 Uhr.
Elisabethstraße 10, I.

Gute Bautischler

finden sofort Beschäftigung bei

Houtermans & Walter,
Thorn.

Tüchtiger, verheiratheter

Kutscher

guter Pferdepfleger wird zum sofortigen Eintritt gesucht

G. Soppart, Thorn,
Bachestraße 17, I.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Donnerstag, den 23. Januar,
Abends 8 Uhr
im Wiener Café:

Evangelischer Familienabend.

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Endemann-Podgorz**
über

Die Mission in Transvaal.

Der Gemeinde - Kirchenrath
von Thorn St. Georg.
Heuer, Pfarrer

Am 24. Januar, Abds. 9 Uhr
im großen Saale des Schützenhauses

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn **F. Stillke,** Direktor der städtischen Handels- und Gewerbeschule zu Gnesen über

Berufliche Fortbildung der Mädchen.

Der Vorstand
des kaufmännischen Vereins für weibliche Angestellte.
Der Vorstand des Vereins Frauenwohl.
Eintritt frei für Jedermann.

Heute Mittwoch,
Abends 6 Uhr:



Frische Grütz-Blut- u. Leberwürstchen
bei
W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße 19.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Mittwoch, 23. Januar: Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen: **Alt-Heidelberg.**

Donnerstag, 24. Januar: Benefiz für Meta Harden. (20. Novität, zum 1. Male: **Wie man Männer fesselt.** Vaudeville in 3 Akten und einem Vorspiel von Hennequin u. Mars. Musik von Victor Roger.

Freitag, 24. Januar: **Die Fledermaus.** Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Sonnabend, 25. Januar: (6. Vorstellung im Cyclus der Königsdramen, zu kleinen Preisen): **König Heinrich der Sechste.** (II. Theil.)

Kaufe Eis.

Zahle für die große Fuhre 3,00 Mk oder pro Ctr. 10 Pfg.

Unions-Brauerei
Richard Gross.

Vier große neue

Flaggen

5 Meter lang, 1,80 Meter breit, in preußischen Farben u. mit Adler **billig** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Thorner Zeitung.

Hohe Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir meinen am Sonntag Abend abhanden gekommenen

jungen Schäferhund

mittelgroß, gelb, wiederbringt.

Ortel, Seglerstraße 1.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 22. Januar 1902.

Neustädt. evang. Kirche.
Abends 8 Uhr: Missionsstunde im Konfirmandensaal des Neustädt. evang. Pfarrhauses.
Herr Prediger Arndt.

Evang. luth. Kirche.
Abends $1/2$8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Konfirmandenzimmer.
Abends $1/2$8 Uhr: Bibelstunde.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.